

Graphische Stimmen

Organ für Vertretung der Interessen aller in graph. Kunstanstalten, Buchbindereien, (und verwandten Berufen) der Papier-, Tapeten- und Farbenbranche beschäftigten gelehrten Arbeiter, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Erscheint alle 14 Tage. Abonnementspreis 75 Pf. vierteljährlich.
Für die Mitglieder durch die Zahlstellen gratis.

Redaktion u. Verlag: Köln, Palmstraße 14.
Redaktionschluss: Montag-Abend.

Anzeigenpreis: die 4gld. Zeile 20 Pf.
Für Mitglieder und in Verbandsangelegenheiten 10 Pf.
Für Postbezug: Postamt Köln.

Bekanntmachungen des Zentral-Vorstandes.

Mitglieder! Wahr! Auch durch pünktliche Beitragszahlung eure Rechte beim Verband. Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 23. Wochenbeitrag pro 1909 fällig.

Wir machen nochmals auf die in Nr. 10 vom 8. Mai erschienene Bekanntmachung betreffs der zur Buchausstellung einzufendenden Mitgliedskarten aufmerksam. Denjenigen Zahlstellen, die einen Lokalbeitrag eingeführt haben, empfehlen wir, die Beitragsmarken mit der Zahl (Höhe des Zuschlags) zu überstempeln. Zum Beispiel **5** **10** oder **15**

Geperret ist Nachen.

Es empfiehlt sich, bei der gegenwärtig noch größeren Arbeitslosigkeit bei Stellenwechsel vor Arbeitsaufnahme Erlaubigungen bei den örtlichen Verwaltungsstellen einzuziehen.

Der Zentralvorstand.

Bei der Zentralkasse gingen Abrechnungen und Weiber bis zum 27. Mai ein: Stogheim und Diefelde.

Peter Suppers,
Zentralkassierere.

Einiges aus der Berufszählung vom Jahre 1907.

In Deutschland finden alle 5 Jahre Volkszählungen statt. Aus diesen Zählungen kann man wohl ersehen, wie groß die Bevölkerung des deutschen Reiches ist; auch die Hauptmomente, wie Alter, Stand, Religion sind berücksichtigt. Aber wie viel jeder Beruf Betriebe anweist, wieviel Erwerbstätige als Unternehmer, Angestellte oder Arbeiter darin beschäftigt sind und wieviel Berufsangehörige vorhanden sind, ergibt sich nicht aus diesen Zählungen. Und dennoch ist es für die Gesamtheit wichtig, auch diese Zahlen festzustellen. Zu diesem Behufe finden von Zeit zu Zeit Berufszählungen statt.

In einem Zeitraum von 25 Jahren fanden 3 Berufszählungen statt 1882, 1895 und 1907.

Mit Spannung werden die Ergebnisse der letzten Zählung erwartet. Aber bei der Kistenarbeit die die Sichtung des gewaltigen Zahlenmaterials erfordert, dringen die Teilergebnisse nur langsam an die Öffentlichkeit. Im Märzheft des Reichsarbeitsblattes wurden einige Ergebnisse der letzten Berufszählung aufgeführt, darunter auch die der Papierindustrie und Polygraphischen Gewerbe.

Es ergibt sich aus diesen Aufstellungen die Tatsache, daß die in der Landwirtschaft tätige Bevölkerung zahlenmäßig gegenüber der in anderen Erwerbsgruppen tätigen Personen zurücktritt. Im Jahre 1882 betrug der Prozentsatz der landwirtschaftlichen Bevölkerung von der Gesamtbevölkerung noch 42,5%, 1895 noch 38,5%, 1907 aber nur noch 28,0%.

Ganzen und Verkehr zeigen das entgegengesetzte Bild. Hier betrug der Anteil der Bevölkerung 1882 45,5%, 1895 50,6%, 1907 56,2%. Durch diese Verschiebungen entstehen selbstverständlich auch zwischen Lohnarbeiterstand und der übrigen Bevölkerung ganz andere Verhältnisse. Nach der

Berufszählung vom Jahre 1882 gehörten zum Arbeiterstand einschließlich ihrer Angehörigen, der Dienstboten und der in der Landwirtschaft tätigen Personen 22 278 635, 1895 26 081 103, 1907 33 969 497. Von 1882 bis 1895 ergibt das ein Mehr von 4 Millionen, von 1895 bis 1907 rund 8 Millionen Zuwachs der Arbeiterbevölkerung. Falten wir die Zahlen der anderen Bevölkerungskreise dagegen, so tritt die ungemein starke Vermehrung des Arbeiterstandes noch trasser vor Augen. Hier lauten die Zahlen: 1882 18 474 274, 1895 19 727 098, 1907 19 169 205. Die Arbeiterbevölkerung, die im Jahre 1882 nur 3,8 Millionen Köpfe stärker war als die übrige Bevölkerung, weist heute ein Mehr von 14,80 Millionen Köpfen auf.

Die Arbeiterbevölkerung stellt also heute

64 Prozent

der gesamten deutschen Bevölkerung dar.

An diesem Mehr ist aber nicht der natürliche Zuwachs allein schuld, sondern aus dem Zahlenmaterial geht klar hervor, daß die Zunahme von Zählung zu Zählung mit 39,9 bzw. 39,7 die Zunahme der Bevölkerung bei weitem übersteuert.

Diese Zahlen besagen, das Deutschland nicht mehr überwiegend Agrarstaat, sondern immermehr zum Industriestaat sich entwickelt.

Von großer, wir möchten sagen, trauriger Bedeutung sind auch die Zahlen über die Erwerbstätigkeit der Frauen.

Die Zahl der weiblichen Erwerbstätigen betrug 1882 4 259 103, 1895 5 264 303, 1907 8 243 498. Das ist eine Zunahme von 23,6% vom Jahre 1882 bis 1895 aber eine Zunahme von 56,59% vom Jahre 1885 bis 1907. Es fallen hierunter aber alle Dienstboten und hauswirtschaftlich tätigen nicht. Der Anteil der Frauen am deutschen Erwerbsleben beträgt nahezu

ein Drittel

aller Erwerbstätigen.

Auch ist es sehr bemerkenswert, daß die Zahl der weiblichen Erwerbstätigen mit 55% bzw. 50,1% Zunahme, die Zunahme der männlichen Erwerbstätigen, die nur 36 bzw. 36,7% beträgt, stark überholt hat.

Der Anteil der Geschlechter ergibt sich aus folgender Tabelle:

Jahr	Personen der Hauptbetriebe innerhalb der Betriebsstätten		Auf je einen Hauptbetrieb entfallend durchschnittlich Personen		Von 100 Personen sind	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
1907	10 837 929	3 510 466	3,2	1,0	75,2	24,8
1895	7 920 944	2 399 325	2,0	0,7	72,7	27,3
1882	5 831 622	1 509 167	1,8	0,6	75,0	25,0

Von Zählung zu Zählung ist also der Abstand zwischen den Geschlechtern immer geringer geworden. Von ungefähr einem Fünftel ist der weibliche Anteil auf fast ein Viertel gestiegen.

Die verhältnismäßige Zunahme der weiblichen Erwerbstätigen ist bedeutend größer als im Durchschnitt in den Gruppen: Versicherungsgewerbe, Maschinenindustrie, Polygraphisches Gewerbe, Lederindustrie und Tierzucht.

In der Papierindustrie wurden gezählt:

Jahr	Betriebe überhaupt	Personen der Betriebe innerhalb der Betriebsstätten			Von 100 Personen jedes Gewerbes sind weiblich
		überhaupt	männlich	weiblich	
1907	21 234	230 925	151 489	79 486	34,1
1895	18 700	152 909	105 150	47 750	31,1

Im Polygraphischen Gewerbe:

1907	20 152	208 852	162 501	46 351	22,1
1895	15 000	127 867	100 934	26 933	16,1

In der Papierindustrie haben sich die Betriebe seit 1895 vermehrt um 2625. Die Personen der Betriebe innerhalb der Betriebsstätten überhaupt um 78 016, davon männlich 46 280, weiblich 31 736.

Im polygraphischen Gewerbe (dazu gehören auch die Linierer) vermehren sich die Betriebe um 5062, die Personen überhaupt 80 985, davon männliche 55 567, weibliche 25 418 Personen.

In dem Zeitraum von 1882—1895 betrug der Zuwachs in der Papierindustrie an männlichen gewerbstätigen Personen 52,6%, weiblichen 52,8%. Der Zuwachs war also ziemlich gleich. Dagegen betrug in dem Zeitraum von 1895—1907 der Zuwachs an männlichen Personen 44,6%, der weiblichen 61,5%.

Während also der Prozentsatz bei den männlichen Personen abgenommen hat, ist bei den Frauen eine bedeutende Steigerung ersichtlich.

Aehnlich ist die Entwicklung im polygraphischen Gewerbe, nur daß hier das weibliche Element nicht gerade so stark gewachsen ist.

Hier betrug der Prozentsatz in dem Zeitraum von 1882—1895 bei den Männern 76,8%, von 1895—1907 52,0%, bei den Frauen von 1882 bis 1895 119,6%, von 1895—1907 121,4%.

Beide Gruppen zeigen also eine gewaltige Zunahme der weiblichen Arbeitskräfte. Woher diese Erscheinung? Nebenfalls liegen der Gründe wohl viele vor. Wir gehen aber gewiß nicht fehl, wenn wir einen Hauptanteil an diesen Zuständen dem ungenügenden Verdienst der im Gewerbe tätigen Familienväter zuschreiben. Ein Lohn, der vielleicht hinreicht, als Einzelperson zu existieren, reicht aber bei weitem nicht aus, eine Familie über Wasser zu halten. Die Folge davon ist häufig, daß zuerst die Frau mitverdienen muß. Sind dann in der Familie Töchter herangewachsen, müssen dieselben, sehr oft nicht den Wünschen der Eltern entsprechend, aber der leidigen Existenzfrage wegen, auch in die Fabrik. Wie kann besser werden? Durch Bohlenlassen, durch Vamentieren und Schimpfen auf die verrotteten Zustände?

Nein, nur durch ernste, zielbewusste Arbeit, durch gemeinsamen Zusammenschluß aller Berufsangehörigen kann Wandel geschaffen werden.

Wenn man liest,

64 Prozent

stellen die Arbeiter, so denkt mancher wohl, wir sind doch eine Macht. Fehl geschossen. Der große Haufe macht es nicht allein, etwas muß hinzukommen, dann sind wir eine Macht, dann haben wir etwas zu bedeuten, nur dann werden wir etwas erreichen, wenn wir uns

organisieren.

Soziales.

Der Arbeitsmarkt im Monat April 1909.

Der Arbeitsmarkt zeigte im Monat April kein einheitliches Bild. Für einige Großindustrien ist eine Verbesserung gegenüber dem Vormonat noch nicht oder doch nur in geringem Umfang eingetreten. So belobte sich zwar der Geschäftsgang auf dem Rohstoffmarkt etwas, jedoch wird das zum Teil darauf zurückgeführt, daß mit dem Inkrafttreten der Sommerpreise eine Reihe von Lieferungen erfolgte, die im Vormonat in Erwartung der niedrigeren Preise nicht mehr aufgegeben waren. Die Maschinenindustrie war im allgemeinen besser als im Vormonat beschäftigt, allerdings nicht allenthalben. In der elektrischen Industrie trat teilweise ein Niedergang ein, der vor allem die Herstellung von Akkumulatoren und Dynamomaschinen betraf. Besser beschäftigt waren die Kadelwerke. Die Textilindustrie hatte für einzelne Zweige eine vermehrte Beschäftigung aufzuweisen; die Spinnereien waren aber noch immer unzureichend beschäftigt. Wie üblich, wurde das Belebte der Tätigkeit in einigen Saisonbetrieben beeinflusst. Zu ihnen gehört zunächst das Baugewerbe, das jedoch noch immer nicht zur vollen Entfaltung gelangt ist, dann die Bekleidungsindustrie mit ihren vielen Zweigen. Der Geschäftsgang der Brauereien wurde durch die wärmere Witterung günstiger beeinflusst. Im Buchdruckgewerbe dagegen begann die kalte Beschäftigung bereits einzuliegen.

In der Papierindustrie hat der beständige Geschäftsgang des Vormonats größtenteils angehalten.

Die Ergebnisse der Frankfurter Berichterstattung lassen ebenfalls eine Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit erkennen. Bei den am 1. Mai 1909 eine Zunahme um insgesamt 175 141 Mitglieder († 149 140 männliche † 26 001 weibliche Mitglieder). Der Zuwachs übersteigt wie auch schon für den Vormonat den am gleichen Zeitpunkt des Vorjahres festgestellten erheblich. Am 1. Mai 1909 ergab sich nämlich ein Mehr von nur 95 681 Mitgliedern († 82 678 männliche, 13 543 weibliche). Es ist jedoch in Betracht zu ziehen, daß die ersten beiden Monate 1909 hinter den vorjährigen wesentlich zurückblieben. Die gesteigerte Zunahme der Mitglieder der Frankfurter ist als in erster Linie auf eine Verschiebung des Bedarfs an Arbeitskräften, der im laufenden Jahre später eintritt als im Vorjahre, zurückzuführen.

Die Vermittlungsergebnisse der Arbeitsnachweise bieten, soweit es sich um gewerbliche Arbeit handelt, ebenfalls ein beträchtlich günstigeres Bild als im Vormonat, das nur noch wenig ungünstiger war, als im April des Vorjahres.

Die Vereinnahmungen aus dem Güterverkehr deutscher Eisenbahnen waren im April 1909 um 3 877 887 M. höher als im gleichen Monate des Vorjahres; das bedeutet eine Mehrerhebung von über 10 % auf 3 M.

Gemeindeverordnungen. In der Kreuzzeitung veröffentlicht die Regierungskanzlei Dr. Seibel in Berlin einen Aufruf über Gemeindeverordnungen. Er beschäftigt sich hauptsächlich mit dem Verein für Sozialpolitik kürzlich herausgegebenen ersten Band eines Werkes über Gemeindeverordnungen. Verlag von Duncker & Humblot, Leipzig, 1908, Band 1 M. Der Aufruf über Gemeindeverordnungen, Druckerei und Verlagsanstalt ist bearbeitet von Dr. Josef Weyer, Vorstand des Statistischen Amtes der Stadt Freiburg im Breisgau. Danach hat sich die kommunale Tätig-

keit auf die Herausgabe eigener Gemeindezeitungen bisher nur in beschränktem Umfang erstreckt. Soweit jedoch auf diesem Gebiet Versuche vorliegen, haben sie sich wie bei der Mehrzahl der übrigen städtischen Betriebe bewährt; einige Städte erzielen sogar erhebliche Einnahmen aus dem Druck und Verlagsrecht ihrer Gemeindeblätter. In der Abhandlung werden die mit eigenen Zeitungen gemachten Erfahrungen von 4 Großstädten (Berlin, München, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Nürnberg, Stuttgart und Ulm) und 3 größeren Mittelstädten (Münster, Freiburg i. Br. und Deutsch-Wilmersdorf b. Berlin) dargestellt und die verschiedenartige Gestaltung und Entwicklung dieser Betriebe sowie deren finanzpolitische Bedeutung in den einzelnen Städten beleuchtet.

Aus Arbeitgebetrieben.

Friede im Tapetenfach. Die Tapetenindustrie-All.-Ver., welche eine große Zahl deutscher Tapetenfabriken umfaßt, führte seit letzterer Zeit einen Kampf gegen die im Verein Deutscher Tapetenfabrikanten zusammengeschlossenen unabhängigen Tapetenfabrikanten, worunter der Ertrag der händelnden Fabrikanten sehr litt und dadurch auch die Händlerchaft — namentlich durch Entwertung der War. — geschädigt wurde. Der Hauptverein deutscher Tapetenhändler berief, um diesem Kampf ein Ende zu machen, alle Tapetenfabrikanten zu einer gemeinsamen Versammlung mit der Händlerchaft nach Berlin. Es gelang dem Leiter der Versammlung, Herrn C. W. Schröder aus Ulm, die offenbar ohnehin zur Verhandlung geeigneten Fabrikantengruppen zur Gründung einer Interessengemeinschaft unter folgenden Bedingungen zu bewegen: Beide Gruppen schließen einen dreijährigen Vertrag ohne Zwischenscheidung, während welcher Zeit ein Händlerschutz in vollem Umfang, auch mit Sperrrecht, durchgeführt werden soll. Ein Schlichtergericht, das aus beiden Fabrikantengruppen und der Händlerchaft gebildet wird, soll die Ausführung überwachen. (Tap.-Btg.)

Aufhebung eines Papierrechts in Nordamerika. Vor 2-3 Jahren hatte John S. Park die Zellstoff- und Pappfabriken des mittleren Westens dazu gebracht, daß sie gemeinsame Preise festsetzten und die Verkäufe aller Fabriken durch eine besondere Geschäftsstelle überwachen ließen. Diese Vereinigung wurde von dem Bundesstaatsanwalt als gegenwärtig angeklagt und das Gericht beschloß ihre Auflösung. Auch wurde jedes Mitglied der Vereinigung mit 2000 Dollar Strafe belegt. Der Leiber des Planes, John S. Park, flüchtete nach dem Ausland. Nach der Verurteilung bildeten die Mitglieder der Vereinigung eine freie Vereinigung unter dem Namen „Manila and Fibre Association“, in welcher die Mitglieder angehtlich nur zur unerbittlichen Beratung gemeinsamer Fragen zusammenkommen sollten. Die Staatsanwaltschaft beanstandete jedoch auch diese Vereinigung als ungesetzlich und stellte bei Gericht den Antrag, daß auch sie als eine die Freiheit des Handels beschränkende Körperschaft gerichtlich aufgelöst werden solle. Der „Manila and Fibre Association“ gehören über 50 Papierfabriken an.

Ein politischer Unternehmungs-Organisation. Zur Durchführung einer politischen Gesamtorganisation des Unternehmertums durch die Gründung eines Bundes der gewerblichen Arbeitgeber Deutschlands rufft die Deutsche Arbeitgeberzeitung (Nr. 20) auf. Zweck des Bundes soll der sein, dem Unternehmertum eine seiner Bedeutung entsprechende Vertretung in den parlamentarischen Körperschaften und damit gleichzeitig Einfluß auf die

sozialpolitische Gesetzgebung zu verschaffen. Letzteres soll u. a. erreicht werden durch Einwirkung auf die Wahlen, insofern darauf Bedacht zu nehmen sei, daß überall da, wo dies mit einiger Aussicht auf Erfolg angestrebt werden könne, den bürgerlichen Parteien die Aufstellung berufener Vertreter des Unternehmertums zur Pflicht gemacht werde, und daß des weiteren die bürgerlichen Wahlkandidaten im allgemeinen über die Wünsche der Arbeitgeber in jeder Hinsicht informiert würden. Sobald sozialpolitische Angelegenheiten zur Debatte ständen, hätten die den verschiedenen Parteien zugehörigen Bundesangeordneten zu einer vertraulichen Rücksprache über den Gegenstand der Debatte zusammenzutreten, an der auch der Vorstand des Bundes teilzunehmen habe. Diese Rücksprache soll zur Klärung der Ansichten und weiterhin dazu dienen, daß die beteiligten Parlamentarier im Sinne der getroffenen Abmachungen auf die einzelnen Fraktionen einzuwirken suchen.

Neue Papierfabrik bei Ralswiek. Von einer belgischen Gesellschaft wird in Ralswiek, 10 Meilen von Ralswiek entfernt, eine zweite große Papierfabrik errichtet werden. Die Ankaufverhandlungen sind am 1. Mai notariell abgeschlossen worden. In zwei Wochen soll mit dem Bau begonnen und der Betrieb in großem Umfang eröffnet werden. Es sollen nur feinere Papierarten hergestellt werden. (S. d. B. d. B.)

Ein gutes Reglementsmittel sind folgende Zahlen gegenüber unorganisierten Arbeitern: Die Zahl der freien Interessengruppen von Industrie, Handel und Gewerbe in Deutschland nimmt unablässig zu. In einer unlangst veröffentlichten Erhebung des Deutschen Volkswirtschaftlichen Verbandes werden nicht weniger als 622 Fach-, Branch- und Zentralverbände mit 4983 Zweigvereinen, 490 Kartelle und Konventionen, sowie 313 Arbeitgeberverbände aufgeführt.

Soziale Rechtsprechung.

Unternehmensrechtliche Unterordnung der Arbeitsordnung. Eine Arbeitsordnung, welche für sämtliche Arbeiter achtstägige Rindigung vorsieht, enthält u. a. die Bestimmung, daß die Arbeiter beim Arbeitsantritt durch Unterschrift die Arbeitsordnung anzuerkennen haben. Der Kläger hat die Arbeitsordnung — offenbar als Verlesung — nicht unterschrieben und verlangt deshalb zweiwöchentliche Rindigung. Das Gewerbegericht Berlin hat die Klage des Arbeiters aus folgenden Erwägungen abgewiesen: Nach § 124 c der Gewerbeordnung ist der Inhalt der Arbeitsordnung — Kraft Gesetzes — unmittelbar für die Arbeitgeber und Arbeiter rechtserbindlich. Gegenüber dieser zwingenden gesetzlichen Bestimmung hat die Unterschrift einer Arbeitsordnung; daß die Arbeiter sie durch Unterschrift „anzuerkennen“ haben, lediglich den Charakter einer sogenannten „Soll“- oder Ordnungsbestimmung, die im Falle, daß die Arbeiter durch ihre Unterschrift die Kenntnisnahme von der Arbeitsordnung anerkennen, zu befestigen haben. Aber auch bei einer gegenseitigen Auffassung über das Wesen der Bestimmung in § 1 der Arbeitsordnung könnte kein Zweifel sein, daß für Kläger lediglich die achtstägige Rindigungsfrist maßgebend ist. Der Kläger hat f. B. ein Druckexemplar der Arbeitsordnung entgegengenommen. Dadurch, und durch den Beginn der Arbeit hat er sein Einverständnis mit den Bestimmungen zu erkennen gegeben. Der Arbeitsvertrag ist mithin auf der Grundlage der Arbeitsordnung geschlossen. (Nachtr. verb.)

Auch ein Mailpaziergang.

Von ...

Schöneres gibt es nicht, als ein Spaziergang an einem Sonntagmorgen im Frühjahr. Die frische Luft, noch nicht verpestet durch den Dampfschub der Autos, das frische Grün der Büsche und Sträucher, das Jubelkonzert der Vögel und überall das der Haus- und Sonntagsgemurmel. Ist es auch wahr, daß ein Tag wie der andere ist, einem Christenmenschen kommt der Sonntag immer als ein besonderer vor. Dazu das Gefühl in der Brust, heute braucht man nicht in die Fabrik, heute rufen nicht die Maschinen, heute findet dir nicht der Leimkessel in die Nase, alles liegt dazu bei, daß man mit gehobener Stimmung durch den Wald schreitet.

Diesen Gedanken läßt ich eben nach und bedauere es bei mir, daß anscheinend so wenige unserer Kollegen sich diesen Genuss verschaffen, da taucht vor mir eine bekannte Gestalt auf. Wenige Schritte noch und wir stehen einander gegenüber.

„Guten Morgen, Kollege, nun, da finde ich doch wenigstens einen, der meinen Besuch teilt. Ich war schon bei mir um abgeben über unsere Schlafkammer.“
„Guten Morgen, Herr Kollege Müller. Sie hätte ich aber auch nicht heute Morgen hier zu treffen gedacht. Darf man sich denn anschließen, zu zwei wandert es sich doch besser.“

„Ich will nicht sehr angenehm, nur muß ich bitten, lieber Kollege Freund, daß Sie bestreite zu lassen. Wir gewöhnliche Gewerkschaftler haben uns alle. Vom General-Sekretär bis zum einfachsten Mitglied. Ich muß sagen, ich habe mich darüber gewundert, daß man bei Euch sich noch diese Unterschiede ansetzt. Da sind wir doch demokratischer.“

„Zugegeben. Aber einem älteren Kollegen gegenüber genügt man sich doch, gleich so dreist aufzutreten. Wie sieht es denn bei Euch im Versammlungswesen aus. Sei uns ziemlich frei.“

„Na, problem können wir gerade auch nicht, die Kollegen meinen, jetzt darf man auf den Redneren ansprechen. Können die einen ziemlich blöde ist.“

„Ja, so sind die Herren. Die Arbeit überlassen sie den Kollegen und wenn es mal nicht recht klappt, dann bekommen die Führer noch Grobheiten gemacht.“

„Du meinst wohl die Geschichte mit der Schnodderigen Resolution. Aber ganz Unrecht kann ich den Kollegen doch nicht geben.“

„Aber nun doch mal, der Zentralvorstand kann doch nicht anders handeln, als wie es im Statut vorgeschrieben ist. Zudem hat ja Kollege Klar aus Berlin den Älteren gesagt, daß sie in Berlin ebenso behandelt würden und keine Gutmurerei geboten belämen.“

„Das alle gelesen. Erob wozu ja von den Älteren. Aber verzeihen kann ich es doch, denn nachdem man bei der Firma Thomas in den Streit eingestiegen war und man froh sein mußte, daß die bis dahin unorganisierten Kollegen auch sich beteiligten, mußte man will werden, wenn der wertere Zentralvorstand, sich dann hinter das Statut verschand und sagt, ja nun seht zu, wie ihr euch aus der Patzche zieht.“

Kollege Klar aus Berlin hat gut gemacht. Gütet ihr anstatt 70-80 Mitglieder hier in Berlin einige Tausende wie in Berlin, so könntet ihr auch ohne besondere Hilfe des Zentral-Vorstandes Lohnbewegungen machen. Aber so, wie die Werkstätten in den allermeisten Fabriken des Buchbinder-Verbandes in der Provinz liegen, heißt es nicht anders, als ein Rahmlegen der kleinen Zahlstellen. Gerade weil es im Statut steht, ist es bedenklich, daß nur an diejenigen Streikunterstützung gezahlt werden darf, die längere Zeit dem Verbande angehören und die übrigen aus lokalen Mitteln über Wasser gehalten werden sollen. Denn nun habt ihr gar keine Aussicht, daß es besser wird.“

„Du verhält, Kollege Müller, daß eine General-Versammlung auch das Statut ändern kann. Und wir werden jedenfalls einen beschließigen Antrag einbringen.“
„Nein, mein Sieber, das hab ich nicht vergessen. Auf euren General-Versammlungen haben eben die drei großen Fabriken schon allein die Majorität. Und die werden auch schon mal haken.“

„Aber ja schließlich, wie du es machst, ist es denn nun doch nicht, wenn die Städte Berlin, Leipzig und Stuttgart auch das Uebergewicht haben, so haben dieselben doch ein Interesse daran, auch in der Provinz Fortschritte zu machen.“

„Na, mir fällt Recht sein. Ja sogar sehr Recht. Denn wir werden da schließlich auch in Mitteldeutschland gezogen. Und wenn dieses Verhältnis nicht geändert

wird, muß man ja in Zukunft sich erst erkundigen, wie die Lokaltellen in den Verwaltungsstellen gestellt sind. Sonst könnte man sich da des Hstern mit dem „großen“ Verband blamieren.“

„Doch sich mal, da, wie der Goldregen ägypte flüht. Sieht nicht aus, als wenn es wirklich wie eine gelbe Flut herabfließt.“

„Wunderhöhn! Ach wenn sich doch auch mal so ein Goldregen in unsere Kassen ergößt. Offen gestanden, haben wir uns des Hstern gewundert, wie Ihr es fertig bringt, immer noch bei Kaffe zu sein. Nicht wohl ja'n reichen Onkel zur Seite haben.“

„Guter dich doch nicht, Kollege Freund, ich weiß ja doch, worauf du hinzielst. Ihr habt die Zentrumspartei im Rücken, das müßt ihr wissen.“

„Ja ja ja. Das ist doch auch wahr. Darum werdet Ihr dann immer so aufgeregt, wenn man Euch dieses vorwirft.“

„Aufgeregt, das bringt der Herr Zentral-Vorsitzende noch nicht mal mit seinem Zentrumsmantel fertig. Will der Mann sich nicht tun, mit seinem Kolen. Er hat geritten, nämlich seinen Verband in die Linie. Spottet seiner selbst und weiß nicht wo.“

„Ja, nun rede dich nicht auf, Kollege Müller, wir zwei sind ja am Striege keine Schuld. Wie ist es denn eigentlich mit der Zentrumspartei? Es wird so oft behauptet, schließlich muß man denken, es ist doch etwas dran.“

„Ja, das ist ja gerade die Absicht der Vorstandsber. Dinge nur sehr demut ich, etwas bleibt doch hängen. Nein, mein Sieber. Wir brauchen bisher keinen angumpfen, weder die Zentrumspartei, die sich auch schon beschle beklagen würde, noch irgend einen anderen. Aber wie ist es denn bei Euch in dieser Hinsicht bestellt? Noch kein Wuppener angelegt?“

„Dannreiter, schon 10 Uhr, da muß ich aber eilen, daß ich nach Haus komme, sonst schimpft meine Frau. Sollen wir uns am Sonntag nicht wieder treffen, hab' mich doch ganz auf mit Dir unterhalten.“

„Gewiß, ich bin zu Stelle. Adieu, Kollege, Du wirst doch nicht den Weg da links herunter nehmen. Doch? Na, dann nimme dich nur in Acht, daß du nicht strauchelst, der Weg ist noch rutschig vom Regen.“

Studentische Unterrichtskurse für Arbeiter.

Franz R. Thowas.

Vor Jahresfrist wurde im Zentralblatt der Christlichen Gewerkschaften (Zentralblatt vom 8. April 1908) ein allgemeiner Ueberblick über die soziale Bewegung unter unserer Studentenschaft gegeben und zugleich wurde versucht, einige Gesichtspunkte aufzustellen nach denen die Gewerkschaftler diese Bewegung sich nutzbar machen können. Wenn heute die studentischen Arbeiterkurse etwas eingehender besprochen werden sollen, so geschieht das, weil in den letzten Nummern der „Studentischen Blätter“ aufgefordert wird, jetzt mit den Vorbereitungen zu beginnen, damit in den Herbstferien die bisher fast ausschließlich in Univeritätsstädten bestehenden Kurse auch in der Ferienheimat ins Leben treten können und so weiteren Kreisen der Arbeiterkaste zugänglich werden.

Die soziale Betätigung unserer Studenten ist daher zu erklären, daß der Student zunächst einmal Verständnis zu gewinnen sucht für die Lage unserer arbeitenden Klasse und der hilfsbedürftigen Schichten für ihre Umgebung und ihre Gedankenwelt. Dann kann er aber auch aktiv mit eingreifen, aber nicht als Organisator und Führer in den sozialen Bewegungen dieser Stände; denn diese sind das eigentliche Betätigungsfeld der Organisierten selbst. Aufgabe der Gebildeten wird es vielmehr sein, den Volksgenossen, denen eine solche Ausbildung nicht zuteil wurde, eine Weiterbildung zu ermöglichen, die ihnen in der einen oder anderen Form im Kampf ums Dasein nützlich sein wird. — Wissen ist Macht!

Ich denke hier nicht an technische Ausbildung in erster Linie, die doch nur in der praktischen Lehre oder im regelrechten Lehrgang einer Fachschule zu vermitteln ist, und auch nicht an die Ausrüstung mit genaueren volkswirtschaftlichen Kenntnissen. Obwohl diese letzteren gerade dem Gewerkschaftler von großem Nutzen sein können, kann ein Unterricht darin nicht für weitere Kreise der Arbeiterkaste empfohlen werden, weil sehr vielen die für jede weitere Bildung notwendigen elementaren Kenntnisse ganz oder teilweise in dem Ringen des Alltages seit den Schuljahren verloren gegangen sind.

Die verloren gegangenen elementaren Kenntnisse müssen wieder aufgefrischt, erweitert und dem vorgeschrittenen Alter gemäß vertieft werden. Dann erst können die einzelnen auch einer weiteren Bildung zugänglich gemacht werden, wie sie in populären wissenschaftlichen Vorträgen, in Volkshochschulkursen, auch in sozialen Kursen usw. geboten wird.

Dieses Wiederauffrischen der elementaren Kenntnisse, ihre Erweiterung und Vertiefung sind Aufgabe der studentischen Unterrichtskurse für Arbeiter, oder wie man sie kürzer nennt: der studentischen Arbeiterkurse. Sie entstanden im Jahre 1901 an der technischen Hochschule zu Charlottenburg, heute haben sie schon eine weite Verbreitung in den meisten Univeritätsstädten erlangt, so daß man nach einer ungefähren Statistik jetzt pro Semester über 6500 unterrichtete Arbeiter und rund 680 unterrichtende Studenten zählt.

In den Kursen wird Elementarunterricht erteilt. Die Unterrichtsfächer sind Deutsch, Rechnen, Schreiben, eventl. auch Geographie und Geschichte. Es gibt keine fortlaufenden Vorträge sondern regelrechten Unterricht mit Fragen, Übungen, Referaten der Hörer usw. Der Unterricht wird erteilt von einem Kursleiter, während eine Anzahl weiterer Studenten als Übungsleiter den Hörern bei der Wiederholung und Verarbeitung des Stoffes behilflich sind. Nach Bedarf werden für Fortgeschrittene Oberstufen eingerichtet.

Der Unterricht wird unentgeltlich erteilt insofern als die unterrichtenden Studenten keine Vergütung erhalten. Zur Deckung der übrigen Kosten wird eine Gebühr von den Hörern erhoben, die etwa 50 Pfg. pro Semesterkursus, d. i. wöchentlich 2 Stunden beträgt. Die Kosten sind verhältnismäßig gering, weil meist die Stadt- oder Univeritätsbehörden die Kurse unterstützen, indem sie die Räume stellen und vielleicht auch noch weitere Unterstützungen gewähren.

Obwohl Unterricht müßer politische und religiöse Gesichtspunkte ganz außer Betracht bleiben, da Studenten und Arbeiter aller Richtungen teilnehmen. Nach den bisherigen Erfahrungen sind denn

auch noch keine Reibungen zwischen Angehörigen verschiedener Gewerkschaftsrichtungen, namentlich zwischen freien Gewerkschaften und christlichen bezw. kirchlichen Dunderschen, vorgekommen.

Bei der Verwaltung der Kurse werden vielfach von den Unterrichtnehmern aus ihren Reihen gewählte Vertreter als ständige Verwaltungsmitglieder herangezogen.

Die in eingerichteten Kurse geben einmal den Arbeitern Gelegenheit, die Grundlagen zu einer weiteren Bildung zu erwerben. Die Oberstufen, die sich z. B. im Deutschen mit der deutschen Literatur beschäftigen, geben dann schon einen Uebergang und Anregung zu weiterem Studium, sei es Besuch von Vorträgen oder Privatstudium. Auch wird es als ein wertvolles Ergebnis der Kurse anzusehen sein, daß der Hörer ein systematisches, abstraktes Denken gewöhnt wird, das ihn befähigt, gleich das den einzelnen Erscheinungen Typische herauszufassen, Nebenständliches beiseite zu lassen. Ist das gegeben, dann ist es ihm leichter, sich weiter zu bilden.

Sehr wertvoll ist es auch, unsere arbeitende Klasse mehr als bisher in den Genuß unserer Kunstschätze einzuführen. Dazu ist einmal der deutsche Oberturmus geeignet, in dem die Meisterwerke unserer Dichter besprochen werden. Ferner ist man vielfach dazu übergegangen, daß Studenten und Kursteilnehmer gemeinsam Museen besuchen. Und endlich kann bei Unterhaltungsabenden neben dem künstlerischen Vortrag von Dichterverken auch die Musik zur Geltung kommen. Derartige Museumsbesuche und Unterhaltungsabende haben sich als angenehme Abwechslung oder als Abschluß eines Kurses sehr gut eingeführt.

Für die am Unterricht beteiligten Studenten liegt der Vorteil darin, daß sich bei diesem gemeinsamen Arbeiten eine unvergleichliche Gelegenheit bietet, die Gedankenwelt unseres heutigen Arbeiters kennen zu lernen, der doch die meisten unserer Studenten nach ihrer Geburt und Erziehung fremd gegenüberstehen. Und wie viel dieses Sich-Kennen- und Verstehenlernen wert ist, das weiß wohl jeder Gewerkschaftler zu beurteilen, der in seiner Bewegung so viel mit Unverständnis und Vorurteilen alleenthalben zu kämpfen hat.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die Urteile der Studenten und Studentinnen, Arbeiter und Arbeiterinnen, die bisher an den Kursen teilgenommen haben, durchweg dahin lauten, daß sie von der geleisteten Arbeit sehr befriedigt waren. So mögen denn die studentischen Arbeiterkurse, wenn sie jetzt in die Ferienheimat eingeführt werden, sich auch einer regen Teilnahme aus den Kreisen der christlichen Gewerkschaften erfreuen.

(Aus dem Zentralblatt.)

Rundschau.

„Päpstlicher als der Papst“

Sind nach dem Konservation „Bayerischen Volkstreu“ protestantischen Kreise, die in den christlichen Gewerkschaften ein „schwarzes Geheiß“ erblicken und deshalb von einer Förderung der christlichen Gewerkschaftsbewegung nichts wissen wollen. Anlaßlich der Verurteilung des Papstes, daß es seine volle Billigung habe, wenn in den christlichen Gewerkschaften die katholischen Arbeiter gemeinsam mit den evangelischen tätig seien, schreibt das genannte Blatt:

„Jeder vorurteillose Freund der christlichen Gewerkschaften, der in diesen nicht nur einen gewaltigen Damms gegen die Sozialdemokratie, sondern auch einen Faktor, der berufen ist, den vierten Stand in kultureller und materieller Beziehung zu heben und zu bessern, erblickt, dürfte sich über diese Erklärung aufrichtig freuen. Aber müssen nun auch wir Protestanten die Frage aufwerfen: Warum begegnet man in den protestantischen Kreisen so viel Mißtrauen gegenüber dieser christlichen Arbeiterbewegung? Wie, ich glaube wohl behaupten zu dürfen, vorwiegend Liberale, erblicken in dieser Bewegung ein schwarzes Geheiß, ohne jedoch nur einen Beweis dafür erbringen zu können. Mit diesem Vorurteil muß unter allen Umständen gebrochen werden, denn die christlich-nationale Bewegung verdient, daß sie unterstützt wird, wenn nicht der Satz Verdrängung stufen soll: In den Kreisen der Protestanten gibt es Leute, die päpstlicher sind als der Papst.“

Kämpfe. In der Papierfabrik in Forchheim in Bayern kam der 28 Jahre alte Papiermacher Johann Kramer in die Papiermaschine, wobei ihm der Arm gebrochen wurde. — In der Papierfabrik zu Schweigshausen, Kreis Hagenau, kam der Arbeiter Oswald Kayser dem Schwungrad zu nahe und erhielt einen so wichtigen Stoß vor dem Bauch, daß er zusammenbrach. Er wurde nach dem Hagenauer Spital gebracht, wo er einer Operation unterworfen wurde. — In einer Buchdruckerei in Wülheim (Wuhr) geriet ein Buchbinder mit der Hand unter das Messer einer Schneidmaschine, das ihm 4 Finger von der Hand abschnitt. — Der 37 Jahre alte verheiratete Fabrikarbeiter Wilhelm Düber stürzte in der Papierfabrik B a u m bei Wiesbaden beim Reinigen in den Bottich und erlitt derartige Brandwunden, daß

er daran verschied. — In der Zellstoffpapierfabrik zu Kraßfeld geriet der Arbeiter Leistner aus Jöhrenhausen in die Rollgangführung, wobei er gerannt wurde. In hoffnungslosem Zustande wurde er ins städtische Krankenhaus geschafft. — In einer Papierfabrik zu Dürren geriet ein 18-jähriger junger Mann mit einem Arm in den sich in Bewegung befindlichen Ventilator. Der Verunglückte wurde zum Krankenhaus gebracht, wo der Arm abgenommen werden mußte. — In einer Papierfabrik in Pilsen wurde der 22-jährige Arbeiter D o l e e l vom Schwungrad erfaßt und einige Male herumgeschleudert, wobei ihm beide Flügel und Arme vom Leibe gerissen wurden. Der Tod trat nach kurzer Zeit ein.

Vom Gewer.

Die sozialdemokratischen Gewerkschaften

haben im Korrespondenzblatt No. 20 einen Jahresbericht über die Tätigkeit ihrer Ortsstellen herausgegeben. Infolge der Krise hat sich ihr Mitgliederstand um 84982 im Jahr 1908 verringert. Ende 1908 waren ihnen 8400 Zweigvereine mit 1555101 Mitglieder angegeschlossen, die der Generalkommission angegliedert sind. Aus dem statistischen Material greifen wir heute die Orte in Württemberg und Baden heraus, in denen die „freien“ Gewerkschaften Ortsstellen haben, um unseren dortigen Vertrauensleuten Material in die Hand zu geben, das sie bei ihren taktischen Maßnahmen in der Organisation und Agitation für die christlichen Gewerkschaften berücksichtigen können. In Württemberg zählen die „freien“ Gewerkschaften 27 Ortsstellen mit 331 angeschlossenen Zweigvereinen und 46804 Mitgliedern. Diese verteilen sich folgendermaßen:

Name d. Ortes:	Zahl d. Vereine:	Zahl d. Mitglieder:
Aalen	9	333
Badnang	5	400
Balingen	4	180
Biberach	4	170
Bietigheim	7	125
Ebgingen	7	280
Ehlingen	23	3215
Feuerbach	11	785
Geislingen	7	193
Göppingen	20	1982
Hall	7	242
Heidenheim	13	1022
Heilbronn	33	3500
Kirchheim u. T.	6	272
Ludwigsburg	6	402
Neigingen	9	112
Nuensingen	5	344
Reutlingen	18	892
Schorndorf	9	171
Sigmaringen	9	490
Stuttgart	43	1465
Trossingen	3	26719
Ulm	7	42
Ulm	7	300
Ulm	9	1262
Ulm	27	1530
Uffenhausen	13	205

In Baden zählen die „freien“ Gewerkschaften 25 Ortsstellen mit 369 angeschlossenen Zweigvereinen und 41961 Mitgliedern. Sie verteilen sich folgendermaßen:

Name d. Ortes:	Zahl d. Vereine:	Zahl d. Mitglieder:
Achern	7	211
Baden-Baden	14	308
Bad. Maderfelden	6	272
Bruchsal	12	300
Durlach	13	1130
Eppingen	11	155
Freiburg	31	2632
Gengenbach	2	76
Heidelberg	33	2681
Hochheim	5	351
Karlsruhe	4	81
Karlsruhe	30	7647
Konstanz	15	540
Lahr	16	608
Lehr	15	940
Mannheim	48	11185
Offenburg	17	480
Platzheim	23	10644
Rastatt	10	115
Rastatt	10	444
Schweigen	9	370
Singen	13	442
Willingen	10	370
Waldbrunn	6	747
Waldbrunn	6	153

Aus dem Auszug ersieht man, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaften an den Orten, in denen sie über Ortsstellen verfügen, befreit sind, möglichst alle am Orte vorhandenen Gewerbe organisatorisch zu erfassen. Die Vorstände unserer Kartelle und Jahrestellen werden es verstehen, wenn wir darauf hinweisen, daß sie auf diesem Gebiete ein wahrhaftiges Auge haben müßten. Neben dem planmäßigen Ausbau der eigenen Jahrestellen muß immerhin eine Abschlusspolitik anderen Gewerkschaften gegenüber getrieben, sondern darauf hingearbeitet werden, auch die noch nicht organisatorisch erfassen Gewerbe den christlichen Gewerkschaften zugänglich zu machen. Organisationsmaterial stellen ja die Zentralvorstände gerne zur Verfügung. Und die Adressen dieser findet man im Jahrbuch 1909. Bei Festlegung obiger Zahlen wird man sich in den Orten, in denen die christlichen Gewerkschaften auch vertreten sind, nicht der Anlaß verschaffen können, daß auch auf unserer Seite noch manches erreicht werden kann, wenn einig und geschlossen am Ausbau unserer Bewegung von allen Mitgliedern gearbeitet wird. Ob man könnte eine Lokalarbeiterkassette, oder eine Arbeiterkassette, die eine Arbeiterkassette und dort eine Jahrestelle des Verbandes der Württembergischen Arbeiter (Wärder usw.) oder eine Jahrestelle des graphischen Verbandes gegründet werden. Vielleicht denken unsere Ver-

trauenste in Württemberg und Baden mal darüber nach, wie sie es in Zukunft damit halten wollen. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg!

Der deutsche Buchbinderverband zählte Ende 1908 12 960 männliche und 1868 weibliche Mitglieder und versicherte gegen das Vorjahr einen Mitgliederzuwachs von 254. Die eigentlichen Buchbinderarbeiter und -Arbeiterinnen sind im Verband zu 59,6 v. H. vertreten, die Karton- und Kugularbeiter zu 13,9 v. H., die Kugulpapierarbeiter zu 7,3 v. H., die Utensilienarbeiter zu 5,9 v. H., die Kontobucharbeiter zu 5,7 v. H., die Papierwarenarbeiter zu 2,8 v. H., die Verlagsleiterarbeiter zu 2,3 v. H., die Albumarbeiter zu 0,8 v. H., die Klebierer zu 0,7 v. H., die Postsekkularbeiter zu 0,3 v. H. und andere Fachangehörige zu 0,9 v. H. Zur Erlangung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen oder zur Abwehr von Verschlechterungsversuchen wurden im Jahr 1908 55 Bemühungen an 88 Orten geführt. Beteiligt waren daran 5286 Personen in 757 Betrieben. In 19 Fällen wurden für 1007 Personen Löhne abgeschlossen. Unter den Ausgaben im Jahr 1908 befinden sich 130 388 M. 17 Pf. für Arbeitslosenunterstützung. Das Verbandsvermögen betrug am Jahreschluss 365 814 M. 49 Pf., das sind 16 M. 65 Pf. auf den Kopf der Mitglieder.

Sand in die Augen streuen

wird die Sozialdem. Presse ihren Lesern wegen der Finanzminister im sozialdemokratischen Metallarbeiterverband. Dazu muß ihr die Abrechnung des christlichen Metallarbeiterverbandes für 1908 herhalten. Den Beschäftigten im roten Lager scheint die Tatsache sehr unangenehm zu sein, daß der christliche Metallarbeiterverband im Jahre 1908 sein Vermögen um 127 000 M. stark steigern konnte, während der sozialdem. Metallarbeiterverband eine Vermögenabnahme von fast 600 000 zu verzeichnen hat. Auf den Kopf der Mitglieder berechnet verfuhr der christliche Metallarbeiterverband über ein Vermögen in der Hauptstadt von 27,16 Mark während es im sozialdemokratischen Verband nur 6,82 ergibt.

„Der Deutsche Metallarbeiter“, das Organ des christlichen Metallarbeiterverbandes, hatte an diese Tatsache die zureichende Bemerkung angeknüpft, daß im sozialdem. Metallarbeiterverband eine unverantwortliche Finanzpolitik getrieben würde, die zur vollständigen Chuzmach gegenüber dem Sozialdemokratium begräbire. Mit einem Schwul von Phrasen und gewagten Redenanknüpfungen sucht die sozialdem. Presse diese interessante Tatsache ihren Lesern zu verschleiern und desto mehr am christlichen Verbands bezuzugeln. Die sozialdem. Presseorgane schelten das Organ des sozialdem. Metallarbeiterverbandes schlecht zu lesen, sonst müßten sie wissen, daß der Vorstand desselben selbst nach dem Rechnungsergebnis des letzten Jahres sich zu der Ansicht des christlichen Metallarbeiterverbandes bekehrt hat und in Nr. 11 der „Metallarbeiter-Ztg.“ der Generalversammlung Vorschläge macht, die Unterlingsung einzubringen. Gemäß den Anträgen des sozialdem. Verbandsvorstandes soll der Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben durch folgende Veränderungen stattfinden:

1. in der Verlängerung der Aufrechnungszeit,
2. in der Verlängerung der Steigerungsfrist,
3. in der Aufhebung der Unterstützung beim Ausweichen mit der Arbeit,
4. im Schluß vor gemohnheits- und gewerksmäßigen „Kassenbüchern“.

In der Begründung zu diesen Anträgen gibt der Vorstand des sozialdem. Verbandes selbst zu, daß der Verband sich in Unterstützungsmaßnahmen verdednet habe und eine Sanierung der Finanzen unbedingt notwendig sei. Er ist tatsächlich heute schon dem trass organisierten Interessent gegenüber vollständig ohnmächtig. Deshalb müßten alle größeren Bewegungen anfänglich vermieden, und wenn doch noch solche ausbrechen, nach kurzer Zeit gewaltsam abgemurrt werden. Die Erdoberfläche der Kämpfe auf dem Vulkan in Stuttgart und in den Wannheimer Strebenkreisen sind doch noch in aller Erinnerung. Der finanzielle Fall im roten Metallarbeiterverband wird aber auch von besonnenen eigenen Mitgliedern eingesehen und auf Abhilfe gebracht. So schreibt ein freies Verbandsmitglied B. aus Frankfurt a. M. in Nr. 14 der „Metallarbeiter-Zeitung“ u. a.:

„Nach den bisher gemachten Erfahrungen steht fest: wenn wir nicht ganz zur Verflechtungsanstalt herabfallen wollen, dann muß die Unterstützungsanstalt auf irgend eine Art eine Einschränkung erfahren.“

Dann weiß der Kritiker selber an Hand der Jahresabrechnung der Verwaltungsstelle Frankfurt a. M. das Unhaltbare des jetzigen Zustandes nach und urteilt folgendermaßen:

„Ingefallt solcher Tatsachen, wie vorstehend angeführt, muß die Frage aufgeworfen werden: Kann das so weitergehen, wie sollen in Zukunft die Kämpfe geführt werden, und woher soll all das Geld kommen?“

Mit diesem Kassenabrechnung eines weitverbreiteten Gewerkschaftsmitgliedens man die Beschleieren der sozialdemokratischen Presse, um die innere Solidität dieser Scheinmoralgelei richtig würdigen zu können. Tatsache ist und bleibt, daß der christliche Metallarbeiterverband die finanziell best fundierte, leistungsfähigste Organisation der Metallarbeiter Deutschlands besitzt, trotzdem er der jüngste Verband ist. Der Kopf des Mitglieds entfallen an Verbandsvermögen in:

Schiffh. Verband 14 M. 14 Pf.
Soziald. Verband 9 M.
14 M.

In christl. Metallarbeiterverband finden somit die Metallarbeiter den besten und wirksamsten Schut in den Beschäftigten des Wirtschaftslebens und sie handeln im eigenen Interesse, wenn sie sich diesen Verbands beizugehen angeschlossen.

Nach den Zahlen.

Wachen. Am 19. Mai fand hier der Arbeiterversammlung der christl. Gewerkschaften von Wachen und Umgebung statt. Leiter der Veranstaltung war Gewerkschaftssekretär Königshoven. In seiner Eröffnungsansprache

teilte er mit, daß die Veranlassung zu der Versammlung die Erörterung eines einheitlichen zielbewußten Arbeitens und Erweiterung des Verständnisses für die sozialen Aufgaben der Gegenwart, sei. Er erkannte die bisherigen Erfolge der Arbeitervereinigungen an und befruchtete Neugründungen in den Orten Koblcheid, Schwilber und Baals. Nach Wiederherstellung der einzelnen Ortsgruppen hielt Kollege Königshoven einen Vortrag über die Aufgaben der Arbeitervereinigungen. Ein Arbeitervertreter müßte das Vertrauen von tausenden seiner Kollegen haben. Die Vertretung der Gleichberechtigung des Arbeiterstandes in unserer Gesellschaftsordnung müßte ihm A und O in seinem Tun und Lassen sein. Weiter berührte der Redner die Tätigkeit der Vereinigung bei Krankenkassen, Gewerbegerichten, Schiedsgerichte usw. Auch die Reichsversicherungsordnung wurde durch einen weiteren Redner besprochen und auf die Mängel und die zu erzielende Verbesserungen hingewiesen. Kollege Königshoven schloß die Versammlung mit dem Wunsch das Gebiete zu beherzigen und von neuem kräftig ans Werk zu gehen im Dienste der Arbeiterschaft.

Frankfurt a. M. Unsere Zahlstelle hatte am 19. Mai die Ehre, unseren Zentralvorstehenden Kollegen Hornbach in ihrer Mitte begrüßen zu können. Trotz des Fehltrübels anfänglich des Gelangweiltes war der Besuch der Versammlung ein guter. Mit herzlichen Worten begrüßte unser Vorstehende Kollege Hornbach und ließ ihn in unserer Mitte herzlich willkommen. Bevor er, Kollege Hornbach, das Wort zu seinem Referat erteilte, habe er die traurige Pflicht zu erfüllen, dem Ableben unseres Kollegen, Begründer und Kassierer der Zahlstelle, Anton Kroll, zu gedenken und bitte durch Erheben von den Sigen dessen Andenken zu ehren. Er erteilte nun Kollegen Hornbach das Wort zu seinem Referat. In vorrefflicher Weise entledigte sich derselbe seines Vortrages: Tarifverträge, Dreikräfte - Tarif, Schlichte und dann eingehend die Bewegung im Rheinlande und die Verhältnisse des Streikgebietes. Derjenige Beifall lohnte den Redner für seine interessanten Ausführungen, dem sich eine Diskussion angeschlossen. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten der Zahlstelle erledigt waren, schloß der Vorstehende die sehr anregend verlaufene Versammlung mit dem Wunsch, unseren verehrten Zentralvorstehenden recht bald wieder hier in Frankfurt begrüßen zu können.

M. Wachen. Bei der Firma W. Miffarth wurde den Polychromen getündigt und sind dieselben ab Montag den 24. Mai ausgeperrt. Der Sachverhalt der Differenzen ist folgender: Die in Frage kommenden Arbeiter haben sämtlich im Vorklohn. Die Arbeitsbedingungen sind tariflich festgelegt. Von Seiten der Firma wurde nun einem Arbeiterauschussmitglied eine Lohnabelle vorgelegt, wonach der Arbeiter bei derselben Arbeitszeit (9 St.) und denselben Arbeitsstunden je nach Alter 4-8 M. wöchentlich weniger verdienen sollen. Der Arbeiterschutz wurde vorzeitig und machte die Firma den Vorschlag, anstatt 9, in Zukunft 8 Stunden zu arbeiten. Die Firma erklärte: Nachher erhalte ich Antwort. Dieselbe ließ dann auch nicht lange auf sich warten, denn etliche Stunden später erhielten sämtliche organisierten Arbeiter die Kündigung. Während der Kündigungzeit wurde von Seiten der Arbeiter alles versucht, um eine Einigung mit der Firma herbeizuführen, aber alles erfolglos. Auch die Einigungsbehörde des Verbandsvertreter wurden zurückgewiesen. Am Freitag, den 21. Mai, machte die Firma den Arbeitern die Mitteilung, 3 Kollegen könnten weiterarbeiten, wenn sie zu den von der Firma neu aufgestellten Bedingungen weiter arbeiten wollten. Hieraus ist nur zu deutlich zu erkennen, daß die Firma den abgeschlossenen Tarifvertrag nicht einhalten will, und so hat man gefehnd eine Ursache gefunden, um die Arbeiter aus Platz zu werfen.

Regen u. Etelnacker. Am Samstag den 15. Mai hatte sich unsere Zahlstelle zu einer Familienfeier, wozu sich fast alle Mitglieder mit ihren Angehörigen eingeladen hatten, verammelt. Besang, Rother sowie gemeinschaftliche Lieder sorgten dafür, daß der Abend wirklich schön verlief. Im Mittelpunkt der ganzen Feier stand ein Referat unseres Zentralvorstehenden Kollegen Hornbach, welcher hauptsächlich den Frauen und Angehörigen der Mitglieder vor Augen führte, wie dringend notwendig der Zusammenschluß der christlichen Gewerkschaften sei. Aber auch die Mitglieder sollten nicht vergessen treu zusammen zu halten. Nur der Organisation verbunden wie es, einen Teil zu haben. Wir brauchen uns deshalb nicht mit dem Gedanken einer allgemeinen Ausperrung zu befaßen, womit die Metallindustriellen ihre gesamte Arbeiterkraft im Hagener Gebiet bedroht. Man sieht also auch, wie wühlend ein Tarif wirkt, für die Arbeitnehmer sowohl wie für Arbeitgeber. Unser Vorstehender Kollege Summersbach dankte dem Redner und bat das Gebiete zu beherzigen und in diesem Sinne auch praktisch zu wirken. Wir blieben dann noch einige Stunden zusammen bei guter Unterhaltung und freuten uns einen sehr schönen Abend mit unseren Kollegen erleben zu haben. Hoffen wir, daß das gute Einvernehmen, auch auf den Arbeitsstellen sowie an diesem Abend so auch dort zur Geltung kommt.

Kempten. Nach längerer Pause wird es nichts schaden, wenn die Kemptner Kollegen wiederum etwas von sich hören lassen. Gesehlicher Weise ist in letzter Zeit eine gute Mitgliederzunahme zu verzeichnen; mag die Stunde bald kommen, wo kein Kollege in Kempten mehr unorganisiert ist. Der Versammlungsbesuch ist stets mehr unorganisiert. Die Beitragsleistung zur Freude des einigst reger und die Beitragsleistung zur Freude des Kassierers immer prompt. Eine gute Ausbildungsarbeit wird die Mitglieder bald zu Gewerkschaftlern mit der nötigen Ausbildung heranzuziehen vermögen. Der Tarif, d. h. dessen Ablauf, wirkt jetzt schon seine Schattens voraus und es wird noch ein großes Stück Arbeit kosten, in dieser Weise eine musterartige Verbesserung zur Verwirklichung beider Teile herbeizuführen. Die Stimmung und das Vertrauen der Mitglieder, infolge des nun einmal geschlossenen Tarifes vorwärts zu kommen, ist zu verhoffen. Wenn noch etwas aus unserer Wirksamkeit hervorzuheben zu werden verdient, so ist es die Abhal-

lung eines Marmorierkurses, unter der bewährten Leitung des Lehrers Hauptmann aus Thüringen. Die Kollegen der Firma Köfel haben weder Mühe noch Opfer gescheut, um sich in der Ausbildung ihres Berufes nach dem in der Jetztzeit gestellten Anforderungen vorwärts zu bringen. Dieser ege Berufseifer zeigt sich zudem in jeder Weise und dieses eigenste Streben nach vollkommener Ausbildung kann für den Betrieb selbst nur von Vorteil sein. Die Herren Arbeitergebr. Suber zeigten auch bei der Abhaltung des Marmorierkurses nicht nur eges Interesse, sondern auch das weitgehendste Entgegenkommen. Es wurden die Geschäftsräume, Material und Beleuchtung gratis zur Verfügung gestellt. Wir erachten es deshalb als unsere Pflicht, der wie mit besonderer Benugung nachkommen, an dieser Stelle den H. S. Gebr. Suber unsern herzlichsten Dank abzuklatten.

Wachen. Das Kartell der christlichen Gewerkschaften in Wachen hat nach seinem Jahresbericht für 1908 seine Mitgliederzahl trotz der ungünstigen Verhältnisse um 188 gesteigert, dagegen hat das sozialdemokratische Kartell in derselben Zeit fast 200 Mitglieder verloren. Die Mitgliederbewegung war großen Schwankungen unterworfen. Sechs Organisationen hatten einen Zuwachs von 514, dagegen 11 einen Rückgang von 340 Mitgliedern zu verzeichnen. Der Gesamtzuwachs betrug 3347, der Gesamtabgang 3140 Mitglieder. Die Hauptursache für den großen Abgang liegt in der Zahl der Abgerufenen, die mit 1481 die der Zugeworbenen, die nur 402 betrug, um 974 übersteigt. Ein sehr günstiges Bild bieten die Klassenverhältnisse der Zahlstellen. Die Gesamtanzahl stiegen von 108 383 M. auf 120 977 M., die Gesamtanzahl von 90 432 M. auf 113 621 M. Der größte Teil dieser Mehrzahl entfällt auf Unterstützungsorgane.

Wachen. Am Montag (24. Mai), hatte die Zahlstelle die Freude unsere Zentralvorstehenden Kollegen Hornbach begrüßen zu können und waren die Kollegen, auch Kolleginnen zahlreicher erschienen im Hinblick auf den seltenen Gast. Kollege Hornbach nahm nach Begrüßung der Versammlung das Wort zu seinem Vortrag über „Die Tarifverträge“ und legte, nachdem er kurz die deutschen Gewerkschaftsbeziehungen gestreift, die Vorteile und Bedeutung der Tarifverträge dar. In der sich anschließenden Diskussion wurde von den Kollegen, die die Hilfsarbeiten in den Kunststätten angehören, auch die am Orte beabsichtigte Bewegung zur Verbesserung der Lohnverhältnisse, zur Sprache gebracht.

Auch hierzu nahm der Zentralvorstehende Stellung, und unter Voraussetzung gewisser Bedingungen jagte Kollege Hornbach die tatkräftige und wirksame Unterstützung des Zentralvorstandes zu. Des weiteren wurde angeregt und beschlossen, die Agitation energischer zu betreiben. Mit erfreuliches Resultat der Versammlung kann angeführt werden, daß sich sofort 2 der anwesenden noch unorganisierten Kolleginnen dem Verband angeschlossen. Mit lebhafter Befriedigung über den Verlauf der Versammlung verließen die anwesenden Kollegen zu später Stunde das Versammlungstokal.

Versammlungsständer.

- Versammlungen finden statt:
- Wachen. Jeden 2. Samstag im Monat im Lokale Blum. Anfang punkt 9 Uhr.
 - Kugelnburg. Donnerstag, den 12. Juni, im Gasthaus zum Weiland, Kugelnburg.
 - Wachen. Jeden 4. Samstag im Monat, im Restaurant Daniels, Schuchardtstr. 20.
 - Berlin. Montag, den 14. Juni, punkt 8¹/₂ Uhr abends im Vereinsbause Köpenickerstr. 62.
 - Wachen. Montag, den 14. Juni, abends 7¹/₂ Uhr im Restaurant Langan, Wilmers-Mugulstr. 8.
 - Düsseldorf. Jeden 1. Samstag im Monat im Vereinslokal Röhner, Schafes St.
 - Dülmen i. W. Alle 4 Wochen Sonntagmorgens 11 Uhr bei Klays Schmit.
 - Düsseldorf. Freitag, den 11. Juni, abends 8¹/₂ Uhr im St. Paulushaus, Luisenstr. 38-35.
 - Erfeld. Jeden 2. Samstag im Monat. Abends 8¹/₂ Uhr allgem. Bildungsvorrei, Luisenstr. 45.
 - Essen. Jeden 1. Dienstag im Monat im Alrebusshaus Frankfurt. Jeden 1. Dienstag im Monat.
 - Freiburg. Im Verkehrslokal der christl. Gewerkschaften, Brauerei Ganter, Schiffstraße, jeden 2. und 4. Samstag im Monat.
 - Wachen. (Schwarzwall). Sonntag, den 14. Juni, abends 8 Uhr im Verbandslokal (Peter).
 - Wachen. Samstag, den 6. Juni abends 8¹/₂ Uhr. Vortrag. Hamburg. Alle 14 Tage Samstags Restaurant Woll, Herrengraben 2.
 - Schwarzwall. Jeden ersten Sonntag im Monat nachm. 3 Uhr bei Gastwirt Döffen in Wilmers.
 - Wachen. Samstag, den 5. Juni. Versammlung. Tagesordnung: Vortrag. — Ausflug. — Deutag. Bitte diesmal alle erscheinen.
 - Kempten. Nächste Samstag, 12. Juni. Außerordentliche Mitglieder-Versammlung. Bericht der Konferenz Regensburg. Alle Kollegen bitte kommen.
 - Wachen. Donnerstag 10. Juni, abends 8¹/₂ Uhr. Vortrag. Kempten. Jeden 3. Sonntag im Monat abends 8 Uhr in Kreuzgasse und Kempten.
 - Wachen. Dienstag, den 8. Juni. Versammlung im Jägergarten, Jägerstr. 5.
 - Wachen. I. W. Jeden Samstag nach Erscheinen der Zeitung der Th. Weissenfütter, Königstr. Anf. 9 Uhr.
 - Wachen. 3. Juni, abends 7¹/₂ Uhr im goldenen Schwan, Theresienplatz. Jünger 8.
 - Wachen. Montag, den 14. Juni, abends 8¹/₂ Uhr in der Domkirche (Wues).
 - Regensburg. Jeden 2. Samstag im Monat in der Jaldomidenstraße. Jeden Sonntag vorm. findet gesellige Zusammenkunft im Verbandslokal statt.
 - Stuttgart. Jeden zweiten Mittwoch im Monat abends 8¹/₂ Uhr im evg. Sandwetterhaus, Werberstr. 3.
 - Wachen. Samstag, den 12. Juni.
- Verantwortlich: A. Hornbach-Röhl, Balmstraße 14. Druck: Schmit & Wogener, Köln-Ehrenfeld.